

aussetzung für den erfolgreichen Transformationsprozeß wurde die rasche Konvertibilität des Forint gefordert. Dr. Gábor Erdődy (Ungarischer Botschafter, Bonn) hob hervor, daß zum damaligen Zeitpunkt 8.000 'joint ventures' in Ungarn operierten.¹ Der ungarische Minister für Industrie und Handel, Dr. Péter Ákos Bod, analysierte die bisherige Entwicklung; zum Außenhandel und seiner Finanzierung sprach Dr. Sándor Patyi (Ungarische Außenhandelsbank, Budapest). Weitere Beiträge galten der Privatisierung staatlicher Unternehmen (Erzsébet Lukács, Staatliche Vermögensagentur, Budapest), den Hilfsmöglichkeiten für mittelständische Unternehmen aus deutscher Sicht (Dr. Walter Althammer sowie Manfred Mende, Deutsch-Ungarische Bank AG, Frankfurt) und Finanzierungsfragen (Heinz U. Baertges, Commerzbank).²

Karl Hermes

Regensburg

Sammlung für Gesellschaftstheorie und Zeitgeschichte an der Attila-József-Universität Szeged

Die Sammlung wurde im Jahre 1985 von jungen Gesellschaftswissenschaftlern mit der Absicht angelegt, in öffentlichen Bibliotheken nicht zugängliche Dokumente zu erschließen. Ihr Sammelgebiet erstreckt sich in erster Linie auf gesellschaftstheoretische und politikgeschichtliche Werke zum Ungarn und Ostmitteleuropa des 19. und 20. Jahrhunderts, Exil- und Samisdatschriften, Manuskripte, Memoiren, Übersetzungen und Institutionenführer.

Die Sammlung, die Anfang 1993 etwa 4.000 Titel und 400 registrierte Leser – vor allem universitäre Lehrkräfte, Studenten und Forscher aus Szeged und Umgebung – hat, wird ständig bereichert und über Computer katalogisiert. Zur Zeit ist sie in folgende thematische Einheiten gegliedert:

- Sowjetologie, Ostmittel- und Südosteuropa (Gesellschaftstheorie, Politik- und Regionalgeschichte, Statistik);
- Zeitgeschichtliche Dokumente (ungarisches Exil, Samisdats in Ungarn 1979-1989, alternative Jugendbewegungen und politische Opposition im Ungarn der achtziger Jahre);
- Minderheitenfrage und Hungarologie (Theorie, Geschichte, Statistik).

Zu den Aufgaben der Sammlung gehört es ferner, außerhalb der Grenzen Ungarns verlegte ungarische Periodika, einschlägige binnenungarische Fachorgane sowie – in geringerem Umfang – rumänische und serbische wissenschaftliche und kulturelle Zeitschriften für Forschungs- und

¹ Vgl. *Mittelfränkische Wirtschaft*. Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Nürnberg 1, 1992, 37.

² Vgl. den ausführlichen Bericht von Hansjörg BREY: Marktwirtschaft in Ungarn. Kuratoriumstagung der SOG in Frankfurt. In: *Südosteuropa Mitteilungen* 32 (1992) 70-72.

Unterrichtszwecke an der philosophischen Fakultät der örtlichen Attila-József-Universität bereitzustellen. Ihre doppelte Funktion erfüllt sie auch als Zulieferer anderer Institute im Land. Außerdem spielt sie die Rolle einer zentralen Dokumentations- und kulturellen Verbindungsstelle in der grenzüberschreitenden Theiß-Mieresch-Region.

Die Sammlung nimmt Materialien zu ihrer Thematik gerne entgegen. Interessenten mögen sich an folgende Anschrift wenden: JATE Társadalomtörténeti és Kortörténeti Gyűjteménye, Laczkó Sándor gyűjteményvezető, Petőfi Sándor sgt. 30-34, H - 6722 Szeged, Telefon 0036/62/321-611/82.

Sándor Laczkó

Szeged

Anfang des Anfangs

Ein persönlicher Bericht über den Weg zur Gründung des Ungarischen Instituts München*

Eine originelle Idee war es nicht, als ich im Sommer 1954 bei Vertretern des ungarischen Exils in München mit dem Vorschlag zur Gründung eines Ungarischen Instituts hausieren ging. Viele fanden meine Pläne zu hochtrabend, manche waren der Meinung, daß ihre Verwirklichung »zuviel aktive politische Kräfte absorbieren würde«. Einige, wie zum Beispiel Zoltán Kovács und der schon damals bekannte Historiker Thomas von Bogayay, hielten meinen Plan nicht nur für gut, ja sogar für notwendig, sondern versprachen mir auch ihre Unterstützung. Unter den gegebenen Umständen ein wissenschaftliches Institut ohne staatliche Hilfe, aus eigener Kraft aufzubauen und seine Existenz langfristig zu sichern, wäre ohne die Unterstützung einer breiten Öffentlichkeit des Exils ein aussichtsloses Unterfangen gewesen.

Inzwischen hatte ich erfahren, daß bei anderen Nationalitäten – so bei den Balten, Slowaken, Polen, Kroaten – ähnliche Institutionen schon existierten oder zumindest im Aufbau begriffen waren. Die Ukrainer unterhielten sogar eine offiziell anerkannte Universität in München. Es stellte sich heraus, daß manche dieser Unternehmungen als Einmannbetriebe angefangen hatten oder noch immer als solche arbeiteten; trotzdem hatten sie bis dahin Erfolge, wenngleich im bescheidenen Rahmen, verbucht.

* Aus Anlaß seines dreißigjährigen Bestehens erinnern wir mit diesem Beitrag an die Frühphase des Ungarischen Instituts München. Über die wissenschaftliche Produktion dieser noch von Exilanten ins Leben gerufenen ersten selbständigen Arbeitsstätte der Ungarnforschung in der Bundesrepublik Deutschland, deren Führung am Ende der sechziger Jahre in deutsche Hände übergegangen ist, gibt der in der nächsten Rubrik folgende Katalog einen aktuellen Überblick. (Anmerkung der Herausgeber.)